

Reihe: Telekommunikation @ Mediendienste · Band 14

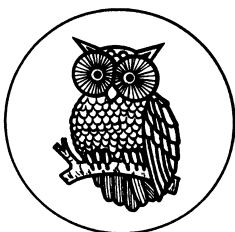
Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h. c. Norbert Szyperski, Köln, Prof. Dr. Udo Winand, Kassel, Prof. Dr. Dietrich Seibt, Köln, Prof. Dr. Rainer Kuhlen, Konstanz, Dr. Rudolf Pospischil, Brüssel, Prof. Dr. Claudia Löbbecke, Köln, und Prof. Dr. Christoph Zacharias, Köln

PD Dr.-Ing. habil. Martin Engelen
Dipl.-Inf. Jens Homann (Hrsg.)

Virtuelle Organisation und Neue Medien 2002

Workshop GeNeMe2002
Gemeinschaften in Neuen Medien

TU Dresden, 26. und 27. September 2002



JOSEF EUL VERLAG
Lohmar · Köln

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Virtuelle Organisation und Neue Medien 2002 / Workshop GeNeMe 2002 – Gemeinschaften in Neuen Medien – TU Dresden, 26. und 27. September 2002. Hrsg.: Martin Engelen ; Jens Homann. – Lohmar ; Köln : Eul, 2002

(Reihe: Telekommunikation und Medienwirtschaft ; Bd. 14)

ISBN 3-89936-007-9

© 2002

Josef Eul Verlag GmbH

Brandsberg 6

53797 Lohmar

Tel.: 0 22 05 / 90 10 6-6

Fax: 0 22 05 / 90 10 6-88

<http://www.eul-verlag.de>

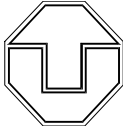
info@eul-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Druck: RSP Köln

Bei der Herstellung unserer Bücher möchten wir die Umwelt schonen. Dieses Buch ist daher auf säurefreiem, 100% chlorfrei gebleichtem, alterungsbeständigem Papier nach DIN 6738 gedruckt.



Technische Universität Dresden
Fakultät Informatik • Institut für Angewandte Informatik
Privat-Dozentur Angewandte Informatik

PD Dr.–Ing. habil. Martin Engelen

Dipl.–Inf. Jens Homann

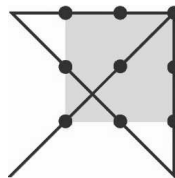
(Hrsg.)



an der
Fakultät Informatik der Technischen Universität Dresden

in Zusammenarbeit mit der
Gesellschaft für Informatik e.V.,
GI-Regionalgruppe Dresden

gefördert von der Klaus Tschira Stiftung
gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung



am 26. und 27. September 2002

in Dresden

<http://pdai.inf.tu-dresden.de/geneme>

Kontakt: Thomas Müller (geneme@pdai.inf.tu-dresden.de)

F.2. Virtuelle Konferenzen

Claudia Bremer

Kompetenzzentrum Neue Medien in der Lehre

Universität Frankfurt/Main

1. Was ist eine Virtuelle Konferenz?

Der Begriff "Virtuelle Konferenz" ist vielfältig belegt, d.h. es existieren die verschiedensten Veranstaltungsformen, die diesen Titel tragen. Neben synchronen Videokonferenzen kann damit auch die Diskussion in asynchronen Foren zu einem vorgegebenen Thema bezeichnet werden (Bremer 1999a). Selbst eine auf Email basierende Diskussion wurde schon zur Realisierung einer virtuellen Konferenz herangezogen (Brill/deVries 1998). Neben Merkmalen der technischen Realisierung lassen sich vor allem die zeitliche Dauer, die Veranstaltungsart und die Zielsetzung als Abgrenzungskriterien heranziehen: die zeitlichen Begrenztheit unterscheidet eine virtuelle Konferenz z.B. von der Diskussion in Newsgroups. Die Fokussierung auf die inhaltliche Debatte oder auf die Vorstellung von Expertenbeiträgen unterscheidet eine virtuelle Konferenz von E-Learning Angeboten, die ein explizites Lernziel vorsehen. Eine virtuelle Konferenz kann jedoch auch Teil einer größeren E-Learning-Veranstaltung sein oder im Rahmen kooperativer Arbeitsprozesse als synchrones Event zum Einsatz kommen. Die unter edupolis durchgeführten und hier behandelten virtuellen Konferenzen basieren auf asynchronen Webforen, in denen die Teilnehmenden miteinander und mit ExpertInnen diskutieren. Daher lässt sich in diesem Kontext eine virtuelle Konferenz als *eine zeitlich begrenzte Veranstaltung im Internet, die entweder einem offenen oder geschlossenen Teilnehmerkreis zu Verfügung steht und in der ein inhaltlich abgegrenztes Thema moderiert oder unmoderiert diskutiert wird*, bezeichnen.

Im Unterschied zu virtuellen Lernveranstaltungen mit expliziten Lernzielen oder netzbasierten kooperativen Arbeitsgruppen hat eine virtuelle Konferenz meist keine explizite Ergebnisorientierung, wie z.B. der Abschluss eines Zertifikates, das Erreichen eines Lernziels oder die Erarbeitung eines Ergebnisses. In den hier vorgestellten Konferenzen war der Meinungsaustausch und die Meinungsbildung vorrangige Zielsetzung. Damit bleibt die Entscheidung über die Verbindlichkeit, Intensität und Form der Teilnahme letztendlich bei den Teilnehmenden. Wenn weder ein Lernziel vorgegeben ist, noch ein bestimmtes Ergebnis, wie z.B. ein Arbeitspapier erarbeitet werden muss, besteht ein geringerer Grad an Verbindlichkeit zur Teilnahme und die

Teilnehmenden müssen weitaus mehr motiviert werden, sich aktiv einzubringen. Die 'Belohnung' für die Teilnahme liegt nicht im Erwerb eines Seminarscheins, wie beispielsweise in einem virtuellen Bildungsangebot oder in dem Abschluss einer Projektarbeit wie in einem virtuellen Team, sondern in dem eigenen Wissenszuwachs oder der Option zur eigenen Meinungsäußerung. Eine besondere Aufgabe virtueller Konferenzen liegt daher darin, die Teilnehmenden nicht durch technische Hürden oder komplizierte Bedienbarkeit zu demotivieren und sie gleichzeitig durch Impulse aus der Konferenz heraus zur Teilnahme zu motivieren. virtuelle Konferenzen müssen über das Interesse am Thema und an der Beteiligungsform selbst Motivation zur Teilnahme erzeugen. Da eines der herausragenden Kriterien Virtueller Konferenzen ihre zeitliche Begrenzung ist, kann gerade dies auch als Motivationsinstrument eingesetzt werden: durch den vorgegebenen Zeitraum kann eine Motivation erzeugt werden, sich aktiv zu beteiligen, da das vorgegebene zeitliche Ende einen Beteiligungsdruck darstellen kann.

Welche Vor- und Nachteile bieten virtuelle Konferenzen?

Ein Vorteil, der bei Betrachtung einer virtuellen Konferenz deutlich ins Auge springt, ist wie bei allen netzbasierten Kommunikationsformen die räumliche Dezentralisierung und zeitliche Flexibilisierung. Teilnehmende müssen nicht an einen Tagungsort anreisen und die Konferenzdauer kann durch eine asynchrone Veranstaltungsform zeitlich gestreckt werden, d.h. die Beiträge der Teilnehmenden erfolgen nicht mehr an einem Tag, innerhalb einer Sitzung, sondern über einen längeren Zeitraum. So können die Beteiligten über Wochen hinweg aufeinander reagieren und in Ruhe ihre Texte und Reaktionen verfassen (im Fall synchroner Videokonferenzen trifft nur das Argument einer räumlichen Flexibilisierung für die Teilnehmenden zu). Durch die zeitliche und räumliche Flexibilisierung können auch Personen zur Teilnahme motiviert werden, die andernfalls nicht an einer realen Konferenz zu diesem Thema oder zu diesem Zeitpunkt teilgenommen hätten. Damit können Personen auch an Konferenzen teilnehmen, für die sie keine Ressourcen in Form von Kosten und Abwesenheit am Arbeitsplatz investieren könnten, da beispielsweise das Konferenzthema nicht den beruflichen Interesse entspricht. Laut Hesse/Giovis erlaubt die zeitliche Streckung netzbasierter Kommunikation zudem eine Aufhebung der Restriktion von Teilnehmerbeiträgen auf eine bestimmte Anzahl, d.h. mehr Teilnehmende können sich aktiv zu Wort melden (Hesse/Giovis 1997). Gleichzeitig hat sich jedoch aufgrund der Erfahrung mit vier virtuellen Konferenzen gezeigt, dass sich hier durchaus eine Restriktion durch die Aufnahmekapazität der Teilnehmenden ergibt, die nur durch die Zersplitterung in verschiedene Diskussionsstränge, die durch unterschiedliche Personen verfolgt werden,

aufhebt. Ein weiterer Vorteil virtueller Konferenzen liegt zudem in der einfachen Dokumentierbarkeit des Konferenzgeschehens, die sich durch die digitale Form der Durchführung ergibt (Brill/de Vries 1998).

Gleichzeitig dürfen die Probleme virtueller Konferenzen nicht außer Acht gelassen werden. Anders als in realen Konferenzen, in denen die Anreise und Anwesenheit im Konferenzsaal schon das Verfolgen des Konferenzgeschehens sicherstellt, muss im virtuellen Raum bei den Teilnehmenden eine andere Motivation erzeugt werden, um sie zur Teilnahme zu motivieren. Während Reisezeit und Kosten zwar eingespart werden, so müssen sie doch täglich zur Teilnahme neben ihren Alltagsverpflichtungen aktiviert werden. Diese Veranstaltungsform konkurriert immer mit den alltäglichen Verpflichtungen der Teilnehmenden und vor allem auch mit anderen netzbasierten Angeboten um deren Aufmerksamkeit. Dies stellt eine große Anforderung an die virtuelle Konferenz dar: sie muss aufgrund ihres Inhaltes, ihrer Gestaltung, ihres innovativen Charakters und der damit verbundenen Beteiligungsoptionen ausreichend Motivation erzeugen, um die Teilnehmenden zur aktiven Partizipation zu bewegen. Nur eine virtuelle Konferenz, die den Teilnehmenden einen ausreichend großen Nutzen verschafft, wird diese dazu bewegen, ihr ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen (Bremer 1999a). Ein Fehler bei der Bewertung virtueller Konferenzen ist dabei häufig, nur die aktive Beteiligung der Teilnehmenden als positiv zu werten. Auch das passive Mitlesen (Lurken) kann zum Erfolg der Konferenz beitragen und Meinungsbildung oder Lerneffekte auf Seiten der Teilnehmenden erzeugen. Zudem ist nicht alleine die Anzahl der Beiträge in Foren, Chats oder Videokonferenzen ausschlaggebend, sondern auch deren qualitativer Inhalt.

2. Gestaltungsaspekte virtueller Konferenzen

Die Gestaltungsoptionen erstrecken sich auf die Bereiche: Zielsetzung und Inhalt, Struktur und Ablauf, Dauer der Veranstaltung, Offenheit oder Geschlossenheit des Teilnehmerkreises, Moderationsmethode und technische Umsetzung (Wahl der Medien). Neben einem Chat, in dem viele Teilnehmende einen oder mehrere Experten befragen, können auch viele Teilnehmende moderiert oder unmoderiert in Foren miteinander diskutieren. Virtuelle Konferenzen können zudem auf der Basis verschiedener Internetdienste realisiert werden, was maßgeblich deren Gestaltung beeinflusst. Daher ist eine der ersten Überlegung bei der Gestaltung einer Virtuellen Konferenz die Frage nach dem Ablauf: Handelt es sich um eine synchrone Sitzung auf Basis einer Videokonferenz oder sollen die Teilnehmenden in verschiedenen thematisch differenzierten Foren über einen längeren Zeitraum diskutieren? Sollen viele

Teilnehmenden miteinander diskutieren oder eher ein Experteninterview durchführen? Werden die Fragen der Teilnehmenden dabei vorab an die Moderator oder ein Redaktionsteam übermittelt, die diese sichten und sortieren und dann stellvertretend in den Chat eingeben oder können die Teilnehmenden direkt in den Chat Fragen eingeben? Auch in Chats und Videokonferenzen muss neben der technischen Planung ein genauer Ablauf vorgesehen werden. Es bietet sich an, vorab eine grobe Struktur für den Verlauf der Sitzung zu planen (Einleitung, Diskussion, Abschluss). Die Moderation, kann auf diese vorab angekündigten Phasen zurückgreifen und sie entsprechend anmoderieren. Zur Unterstützung der Moderation dienen oft technische Hilfsmittel, wie z.B. das Freischalten und Ausblenden von Beiträgen usw. Ein wichtiges Gestaltungselement der Diskussionsprozesse ist zudem die Moderationsmethode.

Die hier diskutierte Form virtueller Konferenzen basiert auf einer Realisierung in mehreren parallelen webbasierten Online-Foren, in denen Teilnehmende über einen bestimmten Zeitraum zu verschiedenen Themen miteinander diskutieren. Diese Foren sind moderiert, d.h. es werden Moderatoren eingesetzt, welche die Diskussionen anmoderieren, zusammenfassen, am Laufen halten und ggf. neue Impulse setzen. Sie haben zudem die Aufgabe, auf die Einhaltung sogenannter Spielregeln zu achten (Während in kleineren Arbeitsgruppen die gemeinsame Entwicklung solcher Spielregeln ein wichtiger Prozess der Gruppenbildung sein kann, so ist es in virtuellen Konferenzen mit großen Teilnehmerzahlen und begrenzter Dauer häufig sinnvoll, solche Regeln vorzugeben. S. dazu auch Abschnitt 2.4 sowie Beispiele für Spielregeln im Anhang und unter www.edupolis.de/konferenz2001/forum1_regeln.html). Die Diskussion in den verschiedenen Foren kann auch von sogenannten Expertenbeiträgen eingeleitet werden, welche einen Anstoß zur Diskussion geben und damit die Rolle von Vorträgen in traditionellen Konferenzformen übernehmen. Gleichzeitig sollte an dieser Stelle betont werden, dass virtuelle Konferenzen gerade von den Teilnehmerbeiträgen leben und im Gegensatz zu traditionellen Konferenzformen damit die Teilnehmeraktivierung in den Vordergrund schieben, während auf klassischen Tagungen diesen häufig nur ein kleinerer Zeitrahmen im Anschluss an die Expertenbeiträge zukommt.

2.1 Umgang mit der textbasierten, asynchronen Kommunikation

In der hier beschriebenen Konferenzform fand die Kommunikation in Online-Foren statt und zeichnete sich durch zwei bedeutende Eigenschaften aus: sie ist asynchron und textbasiert. Das bedeutet, dass die Teilnehmenden sich nur über den zeitversetzten

Austausch von Textbotschaften wahrnehmen können, wodurch wichtige nonverbale Signale der Kommunikation verloren gehen. Die Besonderheiten dieser Kommunikationsform wurde in vielen Veröffentlichungen schon diskutiert, daher sei an dieser Stelle darauf verwiesen und nicht näher eingegangen (Döring 1997, Hesse/Garsoffky/Hron 1997). Bedeutsam ist dagegen in diesem Kontext, wie in einer virtuellen Konferenz mit den Aspekten der Anonymität und mangelnden Anschlussmöglichkeiten umgegangen wird. Um den Teilnehmenden zu helfen, bessere Bezüge zueinander herzustellen, wird ihnen ermöglicht, eigene Kurzprofile einzugeben und sich damit gegenseitig vorzustellen. Auch das Veranstaltungsteam, die Ansprechpartnern und die Referenten oder Experten stellen sich auf Webseiten vor, um den Teilnehmenden den Zugang und Kontakt zu erleichtern und die Anonymität, die eine rein virtuelle Veranstaltung mit sich bringt, abzubauen. Zudem kann auch durch die Moderation versucht werden, Bezüge zwischen den Teilnehmenden herzustellen, indem auf ähnliche Beiträge verwiesen wird, Kontroversen transparent gemacht und neue Impulse initiiert werden. Hier liegt es vor allem an der Moderationsmethode, Impulse aus Teilnehmerbeiträgen aufzugreifen und Stränge nicht zu beenden, sondern eher weitere Reaktionen zu initiieren.

Eine wichtige Frage bei der Gestaltung virtueller Konferenzen ist in diesem Zusammenhang auch die Offenheit und Geschlossenheit der Gruppe: Findet die Konferenz in einem geschlossenen Nutzerkreis statt oder soll sie offen sein? Während bei Videokonferenzen die Teilnehmergruppe überschaubar ist, so steht bei der textbasierten Kommunikation in Foren eine oft unüberschaubare Anzahl an Mitlesenden am eigenen Beitrag gegenüber. Dies kann zu erheblichen Hemmnissen bei der offenen, spontanen Kommunikation führen. Vorteilhaft hat sich daher in allen hier untersuchten virtuellen Konferenzen die Geschlossenheit der Gruppe erwiesen. Durch eine online Anmeldung ist eine Übersicht über die Teilnehmer möglich, die über Teilnehmerlisten und Kurzprofile transparent gemacht wird. Die Anmeldung ermöglicht zudem, den Teilnehmenden ein individuelles Passwort zur Verfügung zu stellen, mit dem ein individualisierter Zugang möglich wird, d.h. neue, ungelesene Beiträge können jeweils für den einzelnen Nutzer ausgewiesen werden.

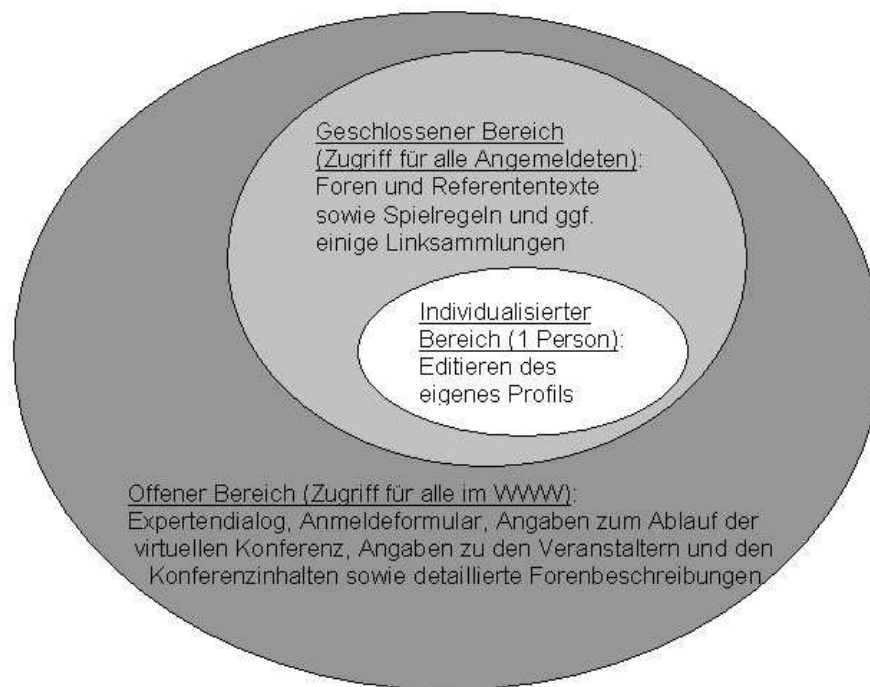


Abb. 1: Unterschiedliche Zugriffsebenen auf eine Virtuellen Konferenz

2.2 Phasen und Elemente einer virtuellen Konferenz

Eine virtuelle Konferenz läuft meist in verschiedenen Phasen ab, in denen sich verschiedene Aktivitäten seitens der Veranstalter, der Teilnehmenden, Referenten usw. ergeben. Neben der Konzeption und technischen Realisierung erfolgt anfangs meist eine Werbephase, die durch eine mögliche Online-Anmeldung begleitet werden kann. Nach Beginn der eigentlichen Konferenz stehen der Input durch Experten, Moderationstätigkeiten und die Beteiligung der Teilnehmenden im Vordergrund. Abschließend erfolgt eine Zusammenfassung und der Abschluss der Konferenz, ggf. schließt sich eine Auswertungsphase an. Als letzte Phase kann eine Dokumentation der Konferenz erfolgen, die entweder in Form einer öffentlichen Bereitstellung der Diskussionen in den Foren (Zustimmung durch Teilnehmende erheben!) oder durch deren Extraktion, Zusammenfassung und deren Veröffentlichung erfolgt.

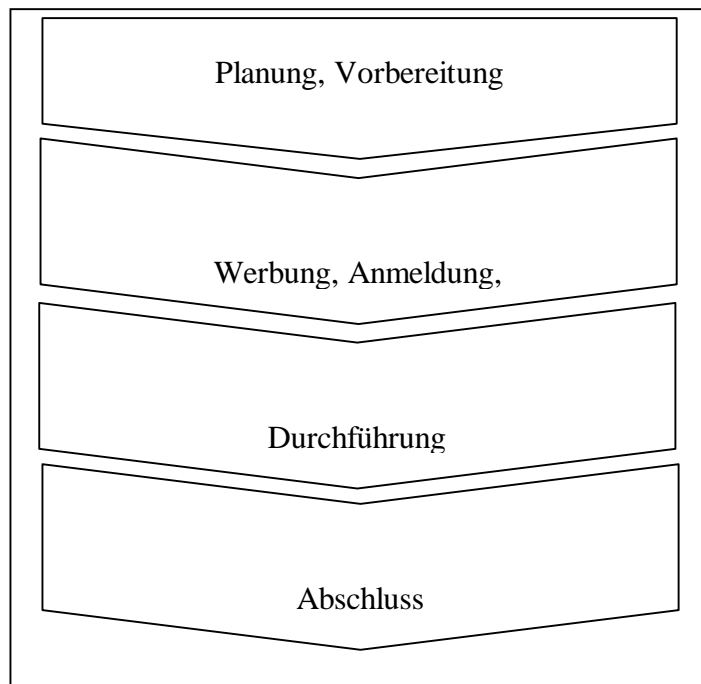


Abb. 2: Phasen einer virtuellen Konferenz

In der Durchführungsphase stehen eine Reihe von Gestaltungsoptionen und weiteren unterschiedlichen Phasen zur Verfügung: neben der Einleitung der Forendiskussion durch eine Vorstellungsrunde unter den Teilnehmenden und die Veröffentlichung einleitender Expertentexte, kann vorab ein Expertendialog durchgeführt oder punktuell ein Expertenchat angeboten werden. In einem vorgeschalteten netzbasierten Expertendialog können sich mehrere Fachleute kontrovers mit dem Konferenzthema oder einen Teilaspekt auseinander setzen. Dies kann auch als Teil der Werbephase dienen, um Aufmerksamkeit für die Veranstaltung zu erzeugen (s. Expertendialog edupolis 2001 und 2002 www.edupolis.de/konferenz2001 und www.edupolis.de/konferenz2002). Die Trennung von Expertendialog und Diskussion der Teilnehmenden bringt den Vorteil mit sich, dass die Experten nicht alle Teilnehmerbeiträge lesen und beantworten müssen und damit erfahrungsgemäß leichter zu einer Teilnahme zu gewinnen sind. Zugleich hat sich in der Auswertung der unter edupolis durchgeführten virtuellen Konferenzen ergeben, dass die Teilnahme von Experten in den Foren die Beteiligung der Teilnehmenden zurückgehen ließ. Diese Beobachtung wird auch durch eine empirische Studie im Rahmen des Funkkollegs gestützt, die eine weniger inhaltlich orientierte Teilnahme eines Moderators als förderlich für die Anzahl der Beiträge durch Teilnehmende ergab (Friedrich/Hesse/Ferber/Heins 1999).

Weitere Gestaltungselemente der virtuellen Konferenz, die in der Durchführungsphase zum Einsatz kommen, sind Befragungen der Teilnehmenden, die durch Abstimmung der sogenannten Meinungsbretter zusätzlich zur aktiven Teilnahme und Meinungsäußerung motiviert werden können. Bei den edupolis-Konferenzen wurden in den Meinungsbrettern parallel zu den Forendiskussionen Befragungen durchgeführt, damit diese außerhalb der Diskussionsprozesse stattfinden konnten und damit keine direkte Reaktion auf Meinungsäußerungen geben sollten (sie sind so mit den „Blitzlicht-Befragungen“ traditioneller Seminarformen vergleichbar). Zudem wurde durch die Option, die Meinungen auch anonym einzugeben, die Hemmschwelle sich zu äußern herabgesetzt. Meinungsbretter können auch zu Zwecken der Ideensammlung und Brainstorming oder zur Evaluation der Veranstaltung als Feedbackinstrument eingesetzt werden. Dabei stehen alle eingegebenen Beiträge allen Beteiligten direkt nach der Eingabe zum Lesen zur Verfügung.

Um auch die Teilnehmenden zur Meinungsäußerung zu aktivieren, die vor einer eigenen textlichen Stellungnahme zurückschrecken oder für die das Verfassen eines Textes zuviel Arbeitsaufwand darstellt, können auch Tools zu Abstimmungszwecken eingesetzt werden. Neben einzelnen Textbeiträgen in Foren kann über Expertentexte oder in einer Online-Umfrage über Aussagen und Meinungen abgestimmt werden. Solche Abstimmungen kommen häufig auch in virtuellen Communities zum Einsatz, wo sie über die Sortierung oder die weitere Verfügbarkeit von Beiträgen in Foren bestimmen (Ratings). Als Beispiel sei an dieser Stelle eine virtuelle Konferenz aufgeführt, die 2001 unter dem Titel "eManifest: Bildung für freie Menschen" durchgeführt wurde. Hier wurde von den Beteiligten in einem netzbasierten Vorschlags- und Abstimmungsverfahren kooperativ ein Bildungsmanifest entwickelt. Dabei konnten Teilnehmende Textvorschläge als Alternativen für vorhandene Textstellen einbringen, die von den anderen Teilnehmenden bewertet und nach Erreichen eines bestimmten Quorums innerhalb einer festgelegten Zeitspanne den vorhandenen Text ersetzen. Vorschläge, die eingebracht wurden, während andere Texte für dieselbe Stelle zur Abstimmung standen, kamen auf eine Warteliste. Diskussionsforen begleiteten den Abstimmungsprozess und wurden zur inhaltlichen Debatte über die Vorschläge genutzt.

In virtuellen Konferenzen können solche Elemente wie Meinungsbretter, Umfragen, Abstimmungen usw. zu verschiedenen zeitlichen Punkten der Durchführungsphase eingesetzt werden, um die Konferenzdramaturgie und damit die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden aufrecht zu erhalten. So können am Anfang ein Brainstorming, in der Mitte der Konferenz eine Meinungsumfrage und am Ende eine Abstimmung oder Umfrage für Abschlussstatements eingesetzt werden. Die genaue Planung des zeitlichen

Einsatzes dieser Elemente ist letztendlich eine Frage der Konferenzdramaturgie, um das Interesse und die Aktivität der Teilnehmenden aufrecht zu erhalten und wird neben der zeitlichen Dauer der Konferenz auch von den zeitlichen, technischen und finanziellen Ressourcen der Veranstalter bestimmt. Sie können eingesetzt werden, damit die Teilnehmenden dem Konferenzgeschehen immer wieder Aufmerksamkeit widmen. In vielen Fällen wird neben einer Ankündigung auf den Webseiten der virtuellen Konferenz eine Bekanntmachung in anderen Medien, wie z.B. über Email, erfolgen müssen, um die Teilnehmenden darauf aufmerksam zu machen. Daher sei an dieser Stelle auf den möglichen Medienmix einer virtuellen Konferenz eingegangen.

2.3 Technische Umsetzung: Medienwahl und Medienmix

Zur Realisierung einer virtuellen Konferenz stehen eine Reihe technischer Anwendungen zur Verfügung, die in Abhängigkeit von der Zielsetzung, dem geplanten Ablauf und der Zielgruppe zum Einsatz kommen. Neben den Standarddiensten des Internet wie Email, Chat, Usenet oder Webseiten werden vor allem webbasierte Foren und auch spezialisierte Programme eingesetzt, wie sie vor allem für den Bereich des kooperativen Telelernens und der Telekooperation, d.h. für das vernetzte, kooperative Arbeiten und Lernen entwickelt wurden. Neben Videokonferenzen oder Groupware-Anwendungen kommen häufig auch Lernplattformen oder speziell für die Veranstaltung programmierte Lösungen zum Einsatz. Erforderliche Funktionalitäten sind meist ein Online-Anmeldeverfahren, die Verwaltung von Zugriffsrechten, das Administrieren von Foren und Dokumenten, die Auflistung der Teilnehmenden und das einfache Einrichten und Bedienen von Foren, Chats oder Videokonferenzen usw.. Webbasierte Lösungen haben den Vorteil, dass sie sogenannte Medienbrüche vermeiden und so die Bedienbarkeit für die Teilnehmenden erleichtern. Ein Aspekt ist bei der Gestaltung einer Plattform besonders wichtig: die technische Bedienbarkeit darf nicht zur Hürde für die Teilnahme werden und es muss immer eine ausreichende Unterstützung der Teilnehmenden bei technischen Problemen gewährleistet sein! Die verfügbaren Medien lassen sich in verschiedene Kategorien unterteilen: Zum einen können sie nach Synchronität und Parallelität unterschieden werden, zum anderen in Push/Pull-Medien unterteilt werden.

In einer einfachen zeitlichen Dimension unterscheiden sich die Medien nach Gleichzeitigkeit (Synchronität):

Synchrone Medien	Asynchrone Medien
Chat	Email
Audiokonferenz	Foren
Videokonferenz	Dokumentenablage

Abb. 3: Synchrone und asynchrone Medien

Da die Unterschiede dieser Medien weitgehend bekannt sind, seien hier nur ihre Eigenschaften hinsichtlich ihres Einsatzes im Rahmen einer virtuellen Konferenz untersucht: da synchronen Medien bedingen, dass die Teilnehmenden gleichzeitig an verschiedenen Orten online sein können, um auf eine Anwendung im Internet zugreifen zu können, sind sie nur für bestimmte Szenarien und Zielgruppen geeignet. Zudem sind Chat wie auch Videokonferenzen ab einer bestimmten Anzahl an Teilnehmenden nur noch begrenzt für eine Debatte nutzbar. Bei großen Teilnehmerzahlen ist daher eine gute Moderation und Strukturierung der Debatte unabdingbar. Gleichzeitig erweist sich der Chat aber für informelle Kommunikationsprozesse, spontane Äußerungen oder Befragungen, wie z.B. einen Expertenchat, als durchaus sinnvoll.

Asynchrone Medien dagegen ermöglichen den dezentralen, zeitversetzten Zugriff auf das Konferenzgeschehen. Während synchrone Medien oft den Vorteil der spontanen Interaktion, informellen Kommunikation und des direkten Erfahrens der anderen Konferenzteilnehmenden ermöglichen, so bieten asynchrone Medien den Vorteil, dass die Teilnehmenden zeitversetzt entsprechend ihren eigenen Präferenzen an der Konferenz teilnehmen können. Die zeitliche Flexibilisierung ermöglicht es ihnen, entsprechend den eigenen Präferenzen und Möglichkeiten, Beiträge zu schreiben, die Beiträge anderer zu lesen und wiederum Reaktionen darauf zu verfassen. Gerade der asynchronen Kommunikation wird - wie oben schon erwähnt - eine Demokratisierung der Teilnahme zugesprochen: alle können unberührt durch zeitliche Restriktionen "zu Wort kommen" und sich beteiligen. Gerade dieses Argument erfährt jedoch seine Begrenzung in der Auffassungsfähigkeit der anderen Teilnehmenden: auch – oder

gerade - in virtuellen Konferenzen können nicht alle Beiträge gelesen werden. Dies ermöglicht wiederum eine Begrenzung der Teilnahme auf wenige Foren oder Diskussionsstränge, wie es auch in den virtuellen Konferenzen immer wieder beobachtbar ist.

Eine andere Kategorisierung unterscheidet Push- und Pull-Medien und bezieht sich auf eine Medieneigenschaft, die das Verhältnis der Nutzers zum Medium betrifft: müssen die Nutzer das Medium aktiv aufrufen, um an eine Information zu kommen, oder kommt die Information eher bei ihnen direkt an, ohne hohe Eigenaktivität? In Pullmedien müssen die Nutzer aktiv Auswahlprozesse vornehmen, um Informationen abzurufen, d.h. das Medium muss durch ein interessantes Angebot ein ausreichendes Interesse wecken. In virtuellen Konferenzen werden häufig Push- und Pull-Medien kombiniert: Push-Medien wie Email werden genutzt, um die Informationen im Pull-Medium (Foren, Webseiten) bei den Nutzern anzukündigen und immer wieder auf neue Phasen im Konferenzgeschehen aufmerksam zu machen. So wird während des Konferenzgeschehens durch Push-Medien auf Aktualisierungen in den Pull-Medien hingewiesen. Beispiele dafür sind Werbemaßnahmen via Email, die auf weitere Informationen auf einer Webseite hinweisen, oder Foren, die eine automatische Email-Benachrichtigung an den Verfasser eines Beitrags vorsehen, wenn ein Kommentar auf dessen Beitrag verfasst wurde. In virtuellen Konferenzen, die auf asynchronen Medien basieren, können zudem regelmäßig Zusammenfassungen der Diskussionsstände und Ankündigungen via Email verschickt werden. Auch die Anmeldung in Foren mit der dazugehörigen Passwortvergabe wird oft mit Email-Benachrichtigungen kombiniert, um die Zugangsdaten zu verschicken. Mit sogenannten Newslettern (regelmäßige Email-Versendungen) kann auf neue Angebote auf den Webseiten hingewiesen oder neueste Diskussionsstände verschickt werden.

Eine weitere Kategorisierung unterscheidet nach der „Theory of Media Synchronicity“ Medien, die sich eher für konvergente, und Medien, die sich eher für divergente Kooperationsprozesse eignen (Dennis/Valacich 1999). Laut dieser Theorie eignen sich für divergente Phasen (z.B. Ideensammlung) eher Medien mit niedriger Synchronität und hohem Parallelisierungspotential, während Phasen, die eher konvergente Prozesse beinhalten (z.B. Erarbeitung eines gemeinsamen Ergebnisses) Medien mit niedriger Parallelität und hoher Synchronität benötigen (Filk 2000). Ein Chat beispielsweise eignet sich nach dieser Theorie besser für konvergente als für divergente Prozesse (hohe Synchronität, niedrige Parallelität), wobei sich der Chat nach Erfahrungen der Autorin auch für divergente Prozesse, wie z.B. ein Brainstorming, einsetzen lässt. Die Konvergenz ergibt sich im Chat häufig durch das Nichtbeachten oder Abschneiden

einzelner Diskussionsstränge und Beiträge. Zumindest bestätigt sich der Einsatz von Foren (niedrige Synchronizität, hohe Parallelität) nach dieser Theorie, da er sich für die divergenten Prozesse in virtuellen Konferenzen, die eine Vielzahl von Diskussionssträngen und Meinungen zulassen und die nicht auf die Erarbeitung eines einzelnen Ergebnisses abzielen, hervorragend eignet.

2.4 Spielregeln in virtuellen Konferenzen

In netzbasierten Kooperationen ist es häufig von Vorteil, wenn die Beteiligten selbst ihre eigenen Spielregeln entwickeln, da dies ein wesentlicher Anteil des Gruppenbildungsprozesses sein kann: Die gemeinsame Entwicklung von Regeln fördert den Gruppenzusammenhalt und die gegenseitige Wahrnehmung. Gleichzeitig nimmt die Vereinbarung von Kommunikations- und Verhaltensregeln sehr viel Zeit in Anspruch und findet im Rahmen zwei- bis dreiwöchiger virtueller Konferenzen oft keinen zeitlichen Rahmen – vor allem wenn die Teilnehmerzahl sehr groß ist. Da die hier vorgestellten Konferenzen darauf abzielen, innerhalb einer kurzen Zeitspanne Teilnehmenden, die sich nicht kennen, die Möglichkeit zu geben, im Netz zu einem Thema zu kommunizieren, wäre die gemeinsame Entwicklung von Regeln zu zeitintensiv. Zudem unterscheiden sich die virtuellen Konferenzen in ihrer Zielsetzung von anderen Kooperationsformen wie Telelernen oder einer ergebnisorientierten netzbasierten Kooperation (Telekooperation), so dass auf die Phase der Gruppenbildung durch Regelfindung verzichtet wird und sogenannte “Spielregeln” vorgegeben werden. Diese umfassen neben Tipps zum Umgang mit der technischen Plattform auch einige Hinweise zum Verhalten in den Online-Foren. Diese Regeln sind in Teilen an die vorhandene Netiquette des Internet angelehnt, um dortige Erfahrungen, z.B. aus dem Usenet, übertragbar zu machen. Neben Regeln wie Angabe zur Länge der Beiträge, dem Verbot, Werbung zu Plazieren und andere Teilnehmende anzugreifen, umfassen sie auch Angaben zur Aufgabe der Moderation und Hinweise zum Verhalten bei technischen Problemen und inhaltlichen Fragen (Auflistung der Spielregeln im Anhang). Die Moderatoren können sich in Konfliktfällen auf die Spielregeln beziehen und so notfalls ihre Handlungen legitimieren.

2.5 Präsenzveranstaltungen im Kontext virtueller Konferenzen

Als Auftakt oder Abschluss einer virtuellen Konferenz ist es durchaus auch vorstellbar, eine Präsenzveranstaltung durchzuführen. Auf einer Auftaktveranstaltung können sich die Teilnehmenden, Referenten und Moderatoren kennen lernen und z.B.

Arbeitsgruppen bilden oder zum Einstieg in die Thematik Expertenvorträgen verfolgen. Veranstalter und Moderatoren können sich den Teilnehmenden persönlich vorstellen und damit eine andere anfängliche Atmosphäre schaffen, als in einem größtenteils anonymen Konferenzgeschehen. Auch kann die Vorstellung der Einleitungstexte in Form von Vorträgen in die Präsenzveranstaltung verlagert werden. Die zentrale Frage im Anschluss an eine solche Auftaktveranstaltung wird sein, wie die Diskussionsprozesse aus der Präsenztagung heraus in eine netzbasierte Diskussion übergeleitet werden können, ohne durch das Präsenztreffen an Dynamik zu verlieren. Gerade die Verlagerung der Diskussion im Anschluss an die Vorstellung von Experteninputs in die virtuellen Foren ist eine Option, dabei gilt es jedoch diesen Überleitungsprozess so zu gestalten, dass ausreichend Motivation für eine netzbasierte Diskussion besteht. Dies kann häufig nur durch zusätzliche Anreize geschehen wie beispielsweise die Option im Netz ausführlich mit den Experten diskutieren zu können. Präsenztagungen im Anschluss an eine virtuelle Konferenz können der Verdichtung und Nachbereitung des Themas dienen. Hier stellt sich die zentrale Frage, wie aus den online-basierten Kommunikationsprozessen eine Übertragung in die Präsenzphase geschieht. Dies kann durch Zusammenfassungen der Forendiskussionen, Nachbereitungen in Kleingruppentreffen oder Auswertung des Konferenzverlaufs geschehen. Ein anderes Ziel könnte beispielsweise die kooperative, netzbasierte Erstellung von Arbeitspapieren, welche auf einer Abschlussveranstaltung allen Teilnehmenden vorgestellt werden, sein. Zentrale Fragestellung ist in beiden Fällen: welches eigenständige Ziel verfolgt die Präsenzkonzferenz? Sie muss einen Anreiz bieten, sich zu einem solchen Treffen zusammenzufinden, ohne den virtuellen Diskussionsmöglichkeiten die Dynamik zu nehmen. Das kann neben dem persönlichen Kennenlernen der Mitdiskutanten durch ein abschließendes Aufbereiten der Konferenzergebnisse oder die Erweiterung durch neue Inputs in Vorträgen oder Statements geschehen. Wichtig ist, dass die Zielsetzungen der beiden Veranstaltungen klar erkennbar sind und diese nebeneinander eine klare Abgrenzung erfahren, sowie eine ausreichende Motivation für beide Teile der Gesamtveranstaltung erzeugt wird..

3. Beispiele virtueller Konferenzen

Als Beispiele dienen hier die Veranstaltungen

"Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft" (1998) - www.bildung2010.de

"Internet und politische Bildung - Politische Bildung inhaltlich, methodisch und medial erneuern!" (2000) - www.edupolis.de/konferenz2000

"Strategien für die Netzwerkgesellschaft" (2001) - www.edupolis.de/konferenz2001

„Globalisierung und Internet - Protest gegen die Globalisierung. Neue Kommunikations-, Organisations- und Mobilisierungsformen?“ (2002) - www.edupolis.de/konferenz2002

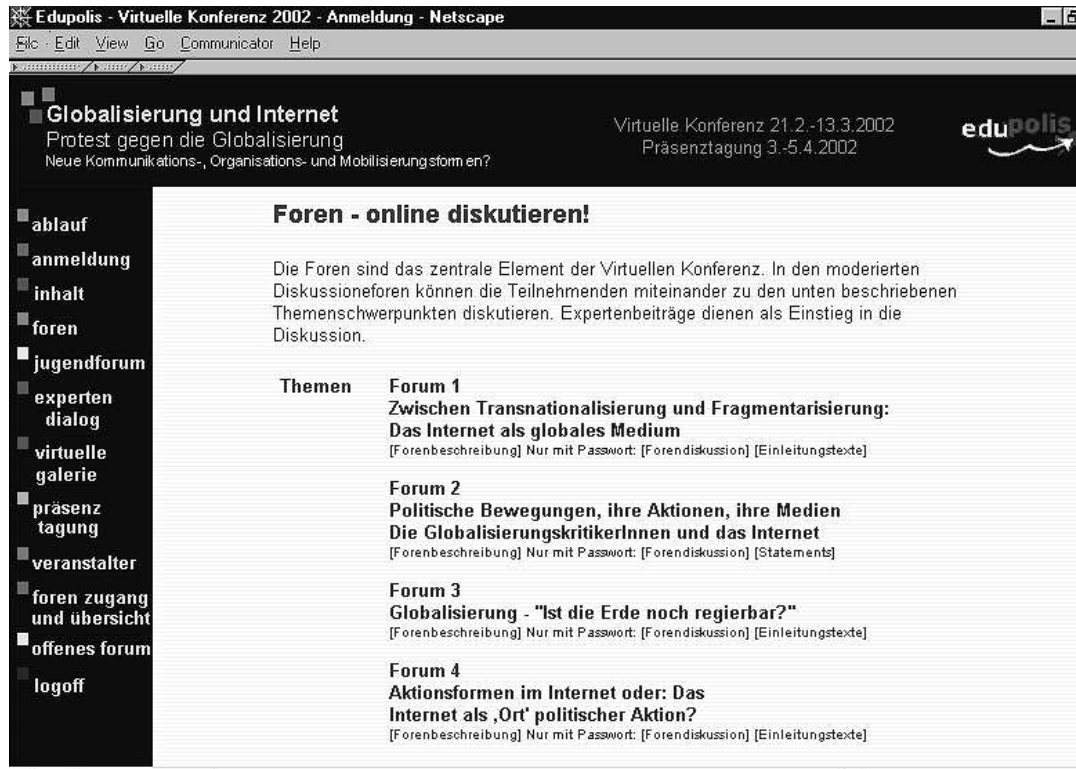


Abb. 4: edupolis Virtuelle Konferenz 2002 - Forenübersicht

Alle vier virtuellen Konferenzen entsprachen ihrer Struktur nach einer virtuellen Form traditioneller Tagungen mit mehreren parallelen Workshops, in denen Teilnehmende nach textbasierten Eingangsreferaten von Experten moderierte Diskussionen führen konnten. Im Unterschied zu realen Tagungen konnten die Teilnehmenden hier jedoch gleichzeitig an mehreren Foren teilnehmen. Während anfangs viele Teilnehmende genau dies vor hatten, erwies sich dies jedoch im Laufe der Veranstaltung häufig als zu hoher Aufwand und sie beschränkten sich auf die Teilnahme an ein bis zwei parallelen Foren, wobei sie in anderen Foren oftmals die Expertentexte oder einzelne Textbeiträge lasen. Die oben aufgeführten Veranstaltungen unterschieden sich jedoch hinsichtlich der Moderationsmethode, Anmeldung und Teilnahmegebühren. Gemeinsam war allen die Einleitung der Diskussion durch Expertentexte, die kurz vor Konferenzbeginn im Netz zur Verfügung gestellt wurden. Auch wurden in allen Konferenzen alle

Verantwortliche, Betreuende, Moderatoren und Referenten den Teilnehmenden auf Webseiten vorgestellt, so dass die Teilnehmenden Ansprechpartner identifizieren konnten und Zusatzinformationen über die Referenten erhielten. Ab der 2001 durchgeführten Veranstaltung "Strategien für die Netzwerkgesellschaft" konnten die Teilnehmenden sich selbst ein Kurzprofil (Optional auch mit Foto) erstellen, mit dem sie sich den anderen Beteiligten vorstellen konnten, wodurch die Anonymität zwischen den Teilnehmenden zu reduzieren war (die Profile konnten direkt über das Feld „Autor“ aus den Foren aufgerufen werden). Zudem gab es für diesen Zweck auch eine Übersicht über alle angemeldeten Teilnehmenden je Forum. Die Teilnahme an den Foren, das Aufrufen der Kurzprofile und das Lesen der Expertentexte war ab 2000 auf die angemeldeten Teilnehmer beschränkt, während für die Öffentlichkeit allgemeinere Webseiten bereitstehen.

Während die Anmeldung auf ein bestimmtes Forum nicht verbindlich war (d.h. die Teilnehmenden hatten Zugriff auf alle anderen Foren), gab sie den Veranstaltern jedoch einen Überblick über die Interessensverteilung auf die verschiedenen Foren. Die Moderation hatte in allen Konferenzen die Aufgabe, Diskussionsverläufe zusammenzufassen, neue Impulse zu setzen und die Teilnehmenden bei Fragen zu betreuen. Zudem schickten die Moderatoren regelmäßig Emails an die in ihrem Forum angemeldeten Teilnehmenden, um auf neue Diskussionsimpulse oder die Öffnung oder Schließung der Foren aufmerksam zu machen. Die Teilnehmenden konnten ab 2001 optional auch per Email über Reaktionen auf einen eigenen Beitrag benachrichtigt werden. Dieser Medienmix von Push- und Pullmedien erwies sich als sehr nützlich. In den 2000 und 2001 durchgeführten Konferenzen wurde das sogenannte Meinungsbrett eingesetzt, um außerhalb des Forums Stellungnahmen auf Aussagen zu erhalten. Aufgrund einer zeitlich ungünstigen Platzierung des Meinungsbrettes fiel die Resonanz jedoch sehr niedrig aus.

In den 2000, 2001 und 2002 durchgeführten Konferenzen wurde im Unterschied zur ersten Konferenz 1999 "Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft" (www.bildung2010.de) eine vorherige Anmeldung erforderlich und entstand sogar eine Teilnahmegebühr von DM 50 bzw. 65 (Studierende und Arbeitslose waren davon befreit). Dies resultierte einerseits in einem geringeren Anmeldestand, aber in einer aktiveren Teilnahme der angemeldeten Teilnehmenden. In der ersten Konferenz (1998) beteiligten sich von ca. 300 angemeldeten Personen nur ca. 10% (Bremer, 1999b). Die Beteiligung fiel mit ca. 25-35% in den anderen Konferenzen etwas höher aus. Trotzdem werden virtuelle Konferenzen weiterhin immer viele Zuschauer anziehen, die entweder

keine Zeit finden, selbst Beiträge zu verfassen oder einfach das Kongferenzgeschehen verfolgen wollen.

Aufgrund der Erfahrungen der ersten Konferenz, in der einige Metadiskussionen über die Konferenzform selbst im einem inhaltlichen Forum geführt wurden, wurden in den späteren Konferenzen ein sogenanntes Testforum und ein Metaforum eingerichtet. Ersteres diente dem Üben der Eingabe von Beiträgen durch die Teilnehmenden. Im Metaforum konnten die Teilnehmenden sich außerhalb der inhaltlichen Foren zum allgemeinen Kongferenzgeschehen äußern. Es erwies sich als sinnvoll, diese Diskussionsprozesse von den inhaltlichen Debatten zu trennen und hier die Option anzubieten, mit anderen Teilnehmenden über die Konferenz an sich zu diskutieren und den Veranstaltern Anregungen für Verbesserungen zu geben, auf die diese dort eingehen konnten. Während im ersten Jahr (2000) das Metaforum noch intensiver genutzt wurde, so nahm dies im zweiten Jahr ab (2001), da weitaus mehr Teilnehmende zum wiederholten Male an dieser Konferenzform teilnahmen oder mit Online-Foren vertraut waren.

In der Konferenz "Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft" (www.bildung2010.de) wurden zudem noch einige Experten-Chats als Highlight angeboten, damit Teilnehmende Experten direkt befragen konnten. Die edupolis Konferenzen dagegen wurden in 2001 und 2002 durch asynchrone Expertendialoge eingeleitet, die der eigentlichen virtuellen Konferenz zeitlich vorgeschaltet waren und dem inhaltlichen Einstieg in das Thema und der Erweckung von Aufmerksamkeit in der Werbephase dienten. 2002 wurde zudem eine virtuelle Galerie angeboten, in der Künstler ihre Werke ausstellten und Interessierten in webbasierten Foren zur Diskussion bereit standen.

4. Auswertung und Erfahrungen aus den virtuellen Konferenzen

Die bisherigen Erfahrungen mit den verschiedenen virtuellen Konferenzen lassen einige Aussage über mögliche Erfolgsfaktoren dieser Veranstaltungsform zu, die sich vor allem auf die Ausgestaltung der Expertenbeiträge, die Teilnahme von Experten und die Moderationsmethode beziehen. (Eine ausführliche Befragung der Teilnehmenden über deren Teilnahmeverhalten und Motivation wird zur Zeit durchgeführt).

4.1 Eingangsstatements und Anfangsphase des Diskussion

Aus den Gestaltungsmöglichkeiten, die im Rahmen der vier hintereinander durchgeführten Konferenzen variiert wurden, lässt sich ableiten, dass zum einen die Länge der Eingangsbeiträge einen entscheidenden Faktor für die Bezugnahme der Teilnehmenden im Rahmen der Forendiskussion darstellt. Je kürzer und prägnanter diese eingangs bereitgestellten Texte sind, um so eher werden die Teilnehmenden darauf zugreifen und sich im Verlauf der Diskussion darauf beziehen. Inzwischen wurde dazu übergegangen, die ExpertInnen zu bitten, nur noch kurze Thesen, die zudem häufig durchnummeriert werden, einzureichen, um aus den Foren heraus eine entsprechende Bezugnahme zu erleichtern. Zudem sind kontroverse oder prägnante Aussagen leichter aufgreifbar als allgemeingültige Aussagen. Auch die thematische Wahl und Schwerpunktsetzung des Forums ist von entscheidender Bedeutung. Je klarer das Themengebiet des Forums umrissen ist und je leichter die Teilnehmenden an das Thema aufgrund eigener Erfahrungen und Interessen anknüpfen können, um so leichter ergibt sich eine spannende Debatte. Hier zeigte sich, dass Themen, die aufgrund der Alltagserfahrung oder Praxis der Teilnehmenden verständlich sind, leichter Zugang finden als wissenschaftliche, komplexe Fragestellung, die zudem aufgrund der textlichen Dokumentierbarkeit der Forenbeiträge Hemmschwellen bezüglich des sprachlichen Niveaus erzeugen. Vorteilhaft ist es hier, selbst als Veranstalter oder als Moderation das sprachliche Niveau „herabzusenken“, d.h. prägnante und allgemein verständliche Texte zu verfassen, statt längere wissenschaftliche Ausarbeitungen, die sprachliche Hürden erzeugen. Dabei kann die Moderation durchaus kontroverse Statements und Fragestellungen einwerfen, die zum Widerspruch oder Ergänzungen geradezu aufrufen.

In der Eingangsphase der Konferenz ist es oft sinnvoll, mehrere Personen zu bitten, die Diskussion in Gang zu bringen, um die Hemmschwelle bei der Eröffnung der Debatte für die Teilnehmenden herabzusenken. Dazu können direkt Personen angesprochen und um die aktive Teilnahme gebeten werden. Mehrere Eingangsstatements in der Diskussion bieten mehr Anschlussmöglichkeiten für die Teilnehmenden, wobei je Beitrag nur *eine* einzelne Aussage gemacht werden sollte. Wichtig ist in dieser Phase für die Moderation Leerläufe und Ruhephasen „auszuhalten“ statt durch Überanspruchung die Eröffnungsphase zu überfordern. Die Teilnehmenden müssen selbst ihren Einstieg, ihr Tempo und ihre Themen finden und anfangs auch setzen können.

4.2 Beteiligung von Experten

Obwohl in allen virtuellen Konferenzen die Teilnehmenden immer die Beteiligung von Experten in den Foren gefordert hatten, führte deren Teilnahme 2002 zu einem überraschendem Effekt, der - wie schon oben beschrieben - auch durch die im Rahmen des Funkkollegs durchgeführte Studie bestätigt wurde: die Beteiligung von Experten kann die Anzahl von Teilnehmerbeiträgen reduzieren, zusätzliche (sprachliche, fachliche) Hemmschwellen erzeugen und Diskussionsstränge schließen, wo eine gute Moderation sie erweitern und zu zusätzlichen Teilnehmerbeiträgen führen könnte (Diese Aussage lässt sich auch durch eine Beobachtung in einem Forum stützen, in der die Beiträge der Teilnehmenden abnahm, nachdem ein anfangs erkrankter Experte wieder darin teilnahm. Während die Teilnehmer vorher untereinander heftigst debattierten, konzentrierten sie sich danach wieder auf die Aussagen des ‚Experten‘). Die Beteiligung von Experten ist nicht an sich als negativ zu bewerten, wenn fachliche Antworten erwünscht und notwendig sind. Gleichzeitig sollte man sich bewusst sein, dass das Expertenwissen in den Teilnehmenden selbst besser aktiviert wird und zum Vorschein kommt, wenn sie sich nicht als Laien gegenüber ausgewiesenen Experten fühlen, sondern sich selbst als Fachleute wahrnehmen. Daher wird in weiteren Konferenzen eher auf eine getrennte Expertendebatte oder eine Expertenbefragung geachtet und die eigentliche Diskussion in den Foren sollte den Teilnehmenden vorbehalten bleiben.

4.3 Moderation

Obwohl an verschiedenen Stellen schon Aussagen über die Aufgabe der Moderationstätigkeit gemacht wurden, seien sie an dieser Stelle nochmals zusammengefasst und aufgrund der bisherigen Erfahrungen bewertet. Die Moderation umfasst die Aufgaben, die Diskussion zu eröffnen, im Gang zu halten, die verschiedenen Diskussionsphasen einzuleiten und zu schließen, bei Rückfragen zur Verfügung zu stehen und per Email auf neue Diskussionsstände, Texte usw. hinzuweisen und so den Medienmix von Push- und Pullmedien zu bedienen. Daneben kann die Moderation über ein Administrationstool Teilnehmerbeiträge löschen, editieren oder in anderen Foren platzieren, sollte dies aber nur in Abstimmung mit den Autoren des jeweiligen Beitrags vornehmen. Im Rahmen der vier virtuellen Konferenzen wurde Wert auf eine zunehmende Moderationstätigkeit gelegt, die sich weniger in der Menge der Moderationsbeiträge in den Foren, sondern vielmehr in regelmäßigen Zusammenfassungen in einem Extraforum und im Versenden von Emails

an die Teilnehmenden widerspiegelte. Diese Zusammenfassung des Diskussionstandes wurden von den Teilnehmenden durchweg als positiv bewertet und sogar noch häufiger gewünscht, um auch denjenigen die einen späteren Einstieg in die Diskussion machen oder nach einigen Tagen Pause in die Diskussion zurückkehren, einen guten Überblick und Wiedereinstieg zu ermöglichen. Zudem wurde angedacht, bestimmte Diskussionsstränge zu schließen und nur noch nachlesbar, aber nicht mehr ergänzbar zu machen, um den Fokus der Teilnehmenden auf neue Stränge zu verlagern.

Im Rahmen der edupolis Konferenzen existiert zudem ein sogenannter „inhaltlicher Verantwortlicher“ der inhaltlich aktiv an der Diskussion teilnimmt und meist die Referenten (Experten) ausgewählt und das Forum inhaltlich konzipiert hat. Diese Person kann sich eng mit der Moderation abstimmen und inhaltliche Impulse setzen, ohne dass die Moderation hierzu einen Rollenwechsel vornehmen muss. Zudem steht der „inhaltliche Verantwortliche“ als Ansprechpartner bei inhaltlichen Fragen zur Verfügung. (Daneben steht noch eine technische Ansprechperson für rein technische Fragen bereit).

5. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass als Erfolgsfaktoren virtueller Konferenzen neben einer interessanten Themensetzung und dem Erreichen einer ausreichenden Zielgruppe zur Erzielung einer kritischen Masse an Mitdiskutanten folgende Faktoren gelten:

- Prägnante Themensetzung eines Forums mit *einer* klaren Themenstellung.
- Prägnante, kurze Eingangstexte, zum Teil in nummerierten Thesen formuliert, die durchaus auch Anlass zu Kontroversen geben können.
- Keine Überlastung des Forums durch Expertenbeiträge oder durch ein zu hohes sprachliches Niveau, das bei den Teilnehmenden Hemmschwellen erzeugen kann.
- Intensive Online-Moderation, auch unter Nutzung eines geeigneten Medienmixes (Push- und Pullmedien), und häufige Zusammenfassung der Diskussionszwischenstände in einer von der Diskussion getrennten Übersicht.
- Eröffnung der Diskussion durch ausreichend, aber nicht zu viele Beiträge, die ausreichend Anknüpfungspunkte beinhalten und sich jeweils auf EIN Thema konzentrieren.

- Integration weiterer Elemente wie Befragungen, Abstimmungen, Meinungsbretter, um das Konferenzgeschehen abwechslungsreich zu gestalten und durch eine geeignete Konferenzdramaturgie die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden aufrecht zu erhalten.

In der Weiterentwicklung der edupolis Konferenzen ist geplant, in Zukunft auch mit anderen Darstellungsformen der Diskussionen zu arbeiten (z.B. andere optische Darstellungen der inhaltlichen Bezüge von Forenbeiträgen) sowie weiterhin ergänzende Events wie virtuelle Galerien oder Chats einzusetzen. Zudem wird zur Zeit eine Evaluation der bisherigen Konferenzen aufgrund einer Teilnehmerbefragung durchgeführt, die ab 2003 vorliegen wird.

6. Literatur

- [1] *Bremer, Claudia (1999a): Virtuelle Konferenzen.* In: Bremer, Claudia / Fechter, Mathias (Hrsg.): Die Virtuelle Konferenz - Neue Möglichkeiten für die politische Kommunikation, Essen.
- [2] *Bremer, Claudia (1999b): Die Virtuelle Konferenz "Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft".* In: Bremer, Claudia / Fechter, Mathias (Hrsg.): Die Virtuelle Konferenz - Neue Möglichkeiten für die politische Kommunikation, Essen.
- [3] *Brill, Andreas / de Vries, Michael (1998): "Die Wüste lebt!" Theorie und Praxis virtueller Konferenzen.* In: Brill, Andreas / de Vries, Michael (Hrsg.): Virtuelle Wirtschaft, Opladen.
- [4] *Dennis, A. R. / Valacich, J. S. (1999): Rethinking Media Richness.* In: R. H. Sprague Jr. (Hrsg.): Proceedings of the 32nd Hawaii International Conference of System Science. Los Alamitos, California , IEEE Computer Society.
- [5] *Döring, Nicola (1997): Besonderheiten der Kommunikation im Internet.* In: Batinic, B. (Hrsg.): Internet für Psychologen, Göttingen.
- [6] *Fechter, Mathias (1999): Interaktive Medien und politische Bildung.* In: Bremer, Claudia / Fechter, Mathias (Hrsg.): Die Virtuelle Konferenz - Neue Möglichkeiten für die politische Kommunikation, Essen.
- [7] *Filk, Christian (2001): Synchronizitätsgrade beim kollaborativen e-Learning : einige Hypothesen und Perspektiven.* In: Wagner, Erwin / Kindt, Michael (Hrsg.): Virtueller Campus, Szenarien – Strategien – Studium. Münster.
- [8] *Friedrich, Helmut / Hesse, Friedrich W. / Ferber, Sabine / Heins, Jochen (1999): Partizipation im virtuellen Seminar in Abhängigkeit von der Moderationsmethode - eine empirische Untersuchung.* In: Bremer, Claudia / Fechter, Mathias (Hrsg.): Die Virtuelle Konferenz - Neue Möglichkeiten für die politische Kommunikation, Essen.

- [9] *Hesse, Friedrich, W. / Garsoffky, Bärbel / Hron, Aemilian (1997): Interface-Design für computerunterstütztes kooperatives Lernen. In: Issing, Ludwig, J. / Klimsa, Paul (Hrsg.): Information und Lernen mit Multimedia, 2. Aufl. Weinheim.*
- [10] *Hesse, Friedrich / Giovis, Christos (1997): Struktur und Verlauf aktiver und passiver Partizipation beim netzbasierten Lernen in virtuellen Seminaren. In: Unterrichtswissenschaft 3/1997, S. 34 - 54.*

7. Anhang

7.1 Auszug aus den Spielregeln der virtuellen Konferenz edupolis 2002

Spielregeln zur Beteiligung in den Foren

Die Foren leben davon, daß Sie sich aktiv beteiligen. Also: Bitte beteiligen Sie sich reichlich! Wir raten Ihnen, sich aufgrund des Arbeitsaufwandes auf ein oder zwei Foren zu konzentrieren. Natürlich dürfen Sie die Diskussionen in anderen Foren verfolgen oder wenn Sie ausreichend Zeit haben auch daran teilnehmen.

Vergessen Sie niemals, dass am anderen Ende Menschen sitzen! Greifen Sie niemanden persönlich an und machen Sie sich gut verständlich. Welche Informationen und Hinweise brauchen die anderen, um Sie zu verstehen?

Geben Sie sich Mühe mit Ihren Beiträgen und seien Sie stolz auf sie! Auch Sie können etwas beitragen. Andere können immer von Ihnen lernen!

Zögern Sie nicht, Fragen zu stellen! Fragen können sehr diskussionsanregend sein. Scheuen Sie sich nicht, die ModeratorInnen oder ReferentInnen um Stellungnahmen zu bitten. Fragen Sie ruhig andere Teilnehmende im Forum, ob es ihnen ähnlich geht, ob sie auch diese Fragen haben oder ob sie Beispiele oder Antworten kennen.

Sie können Ihre Fragen auch per Email an die ModeratorInnen schicken, wenn Sie sich nicht ins Forum stellen möchten. Fragen an die ReferentInnen werden von den ModeratorInnen an diese weitergeleitet.

Verfassen Sie kurze (bis max. 1 DIN A4 Seite) und themenbezogene Beiträge!

Wenn Sie erst mal üben wollen, wie die Beiträge in ein Online-Forum zu stellen sind, wie sie dann aussehen und welche Formatierungen möglich sind, nutzen Sie dazu bitte das Testforum. Es ist extra zum Üben eingerichtet!

Erst lesen, dann schreiben! Schauen Sie nach, ob Ihr Beitrag, Ihre Frage nicht schon einmal in dem Forum gestellt wurde. Beziehen Sie sich dann darauf und schreiben Sie einen Kommentar. Teilen Sie ruhig mit, daß es Ihnen genauso geht, daß Sie dieselbe Frage haben, daß Sie dieselben Erfahrungen teilen, usw.. Bitte geben Sie Ihren Beitrag dann als Kommentar auf einen vorhandenen ein!

Geben Sie Ihren Beitrag nur dann als neues Statement ein, wenn Sie einen neuen Diskussionspunkt eröffnen und dieser Punkt noch nicht diskutiert wurde. Achten Sie dabei bitte auf eine sinnvolle Überschrift Ihres Beitrags (Thema:). Andernfalls geben Sie Ihren Beitrag als Kommentar auf einen vorhandenen ein. Wenn Sie denken, dass Ihr Statement besser in ein anderes Forum passt, kontaktieren Sie per Email dessen Moderator oder Moderatorin.

Kommentare zu der Veranstaltungsform einer virtuellen Konferenz allgemein oder zum Ablauf dieser Tagung, die keinen direkten Bezug zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Forums haben, sollten Sie in das Metaforum stellen. Dort können Sie mit anderen Teilnehmenden unmoderiert über die Virtuelle Konferenz diskutieren. Die Mitglieder des Veranstaltungsteams und die ModeratorInnen werden sich dort auch an der Diskussion beteiligen und auch Stellungnahmen abgeben oder Fragen beantworten.

Bitte keine kommerzielle Werbung und keine langen, fertigen, in anderen Zusammenhängen entstandenen Artikel eingeben! Dies kann die Diskussion erheblich stören. Sollten Sie doch solchen, Ihrer Meinung nach für das Forum interessanten Artikel bereitstellen wollen, so kontaktieren Sie damit die Moderation des Forums.

(i) Hinweise zur Moderation der Foren

Die Moderatoren haben die Aufgabe die Diskussion in Gang zu setzen, gemeinsame Diskussionstränge zu erkennen und zusammenzuführen, zu viele Diskussionstränge zu reduzieren und zusammenzuführen, die Diskussionen zu gliedern und unsachliche Beiträge herauszunehmen oder die AutorInnen darauf hinzuweisen, als Ansprechpartner für die Teilnehmenden zur Verfügung zu stehen.

(ii) Hinweise zum Schreiben von Beiträgen in den Foren

Sie können leider Ihre Beiträge nicht selbst nachträglich editieren oder löschen. Wenden Sie sich in diesem Fall bitte an die Moderation des Forums (Angabe der Emailadresse).

Wenn Sie einen Kommentar zu einem vorhandenen Beitrag eingeben wollen, rufen Sie bitte erst den entsprechenden Beitrag durch Anklicken aus und wählen Sie dann die Option "Auf diese Nachricht antworten" aus.

Quelle: http://www.edupolis.de/konferenz2001/forum1_regeln.html

